

Contents of Volume VII.

	No.	PAGE.
FRED NEWTON SCOTT, A Note on Walt Whitman's Prosody	II	134
J. A. CHILES, Ueber den Gebrauch des Beiwortes in Heines Gedichten	III IV	I I
JOHN WILLIAM SCHOLL, August Wilhelm Schlegel and Goethe's Epic and Elegiac Verse	III IV	61 54
PAUL HOFFMANN, Wilhelmine von Zenge und Heinrich von Kleist	III	99
GEORGE O. CURME, Some Doubtful Constructions	III	119
OTTO HELLER, A Plagiarism on Sealsfield	III	130
JOSEF WIEHR, The Relations of Grabbe to Byron	III	134
H. C. GODDARD, Chaucer's <i>Legend of Good Women</i>	IV	87
E. C. ROEDDER, Selbstanleihe bei Schiller	IV	130
REVIEWS.		
GEORGE O. CURME: Delbrück, <i>Synkretismus</i>	I	113
NEIL C. BROOKS: Cohen, Geschichte der Inszenierung im geistlichen Schauspieler des Mittelalters in Frankreich	I	114
GEORGE T. FLOM: De la Saussaye, <i>The Religion of the Teutons</i>	I	118
WILLIAM WITHERLE LAWRENCE: Holthausen, <i>Beowulf</i> nebst dem Finnsberg-Bruchstück	I	125
Gering, <i>Beowulf</i> nebst dem Finnsberg-Bruchstück	I	129
ROBERT K. ROOT: Moulton, <i>the Moral System of Shakespeare</i>	I	133
B. S. MONROE: Luhmann, <i>Die Ueberlieferung von Laymons Brut, etc.</i>	I	136
W. W. LAWRENCE: A. W. Ward and A. R. Waller, <i>The Cambridge History of English Literature</i>	III	150
J. M. MCBRYDE, JR.: C. Alphonso Smith, <i>Studies in English Syntax</i>	III	160
O. E. LESSING: Kuno Francke, <i>German Ideals of To-day</i>	III	165
E. O. ECKELMANN: Dr. Alberts, <i>Hebbels Stellung zu Shakespeare</i>	III	171
LOUISE POUND: J. M. Hart, <i>The Development of Standard English Speech</i>	III	175
D. L. THOMAS: <i>All Fools and the Gentlemen Usher</i> , Belles-Lettres Series, ed. by T. M. Parrott	III	182

SCHOTTEL.

DIE Verdienste des Justus Georg Schottelius um die deutsche Sprache zu einer Zeit, wo die Fremdländersucht sie in die allerschlimmste Gefahr brachte, daran fast zu Grunde zu gehen und zum Gespötte des Auslandes zu werden, können gar nicht hoch genug angeschlagen werden, und nicht mit Unrecht hat man ihn den grössten Germanisten der Deutschen vor dem Erscheinen des Altmeisters Jacob Grimm genannt.¹ Seine Verdienste um die deutsche Grammatik haben ihre Würdigung gefunden in einer Monographie von F. L. Koldewey unter dem Titel: Justus Georg Schottelius. Ein Beitrag zur Geschichte der Germanistik. Wolfenbüttel 1899. Seine Totenklage, die hier aufs neue zum Abdruck kommt, ist einer der vielen Stossseufzer, durch die er als wahrer Patriot seinem bedrängten Herzen Luft zu machen suchte. Seine Verse mögen uns abgeschmackt vorkommen und hie und da ein Lächeln abgewinnen, aber wie man sich auch zu dem Ganzen stellen mag, der heilige Ernst, der aus jeder Zeile spricht, ist unverkennbar. Schottels Name verdient mit Recht in einem Zuge mit Wimpfeling und Lauremberg genannt zu werden, deren Namen aus jenen traurigen Tagen glänzend hervorleuchten und deren Begeisterung für alles Vaterländische nicht umhin konnte Anhänger zu werben und Nachfolge zu wecken.²

Das Original der Lamentatio befindet sich auf der Bibliothek in Wolfenbüttel.

ERNST VOSS.

MADISON, WIS.

¹ Vgl. Koldewey, *Friedens-Sieg*. Ein Freudenpiel von Justus Georg Schottelius. Neudruck. Halle 1900.

² Vgl. auch: von Jagemann, *Notes on the language of J. G. Schottel. Publications of the Modern Language Association of America*, Vol. VIII, 1893.

LAMENTATIO
GERMANIÆ EXSPIRANTIS

DER
NUNMEHR
HINSTERBENDEN NYMPHEN
GERMANIÆ
ELENDESTE TODESKLAGE.

Gedruckt zu Braunschweig, bey Balthasar Grubern,

Jm Jahr 1640.

DEM
DURCHLEUCHTIGEN, HOCHGEBORNEN FU^RSTEN UND
HERRN, HERRN
AUGUSTO,
HERTZOGEN ZU BRAUNSCHWEIG VND LU^RNEB. Æ.
MEINEM GNA^DIGEN FU^RSTEN VND HERRN.

DURCHLEUCHTIGER, Hochgeborner Hertzog, gna^diger Fu^rst vnd Herr, E. F. Gn. vbergebe ich mit vnterthaⁿigem Gehorsam eine, numehr vnglu^ckseligste Nimpfe, welche fu^r hertzbrennenden seufferen fast Sprachlosz vnd ersticket, in jhrem eigenen Blute aber truncken worden vnd ersoffen ist: Sie heisset GERMANIA, die sich allhie mit halbgebrochenen Augen durchschauen, aus jhrem todtbleichen Munde nichts, als Jammer vnd Weh vber sich ausblasen, vnd also in jhrem elendesten Elende jhr selbst ein Grabelied singen wird. SIE wird vber das grausames verhengnisse der Jhrigen bitterlich weinen, vnd selbst mit schrecken bekennen mu^sssen, das nunmehr die zeiten sind eingedrungen, darinnen das armes Teutschland vber sich einen rauhen vnd vnbarmerhertigen Himmel, vnter sich ein Aschenfa^rbiges vnd Blutbesprengtes Erdreich, rings vmb sich her eine wu^tende Feindseligkeit, vnd in allen Aderen und Gliederen selbst ein to^dliches Giff vberkommen habe. Wenn man den Verlauff aller Geschichten vnd den eusserlichen Zustand des Weltwesens fleissig durchdencket, wird man warlich keinmahl die *Germaniam* in so abschewlicher gestalt vnd gantz zerru^tteter Beschaffenheit ansehen mu^gen, als in welche SIE nunmehr gerathen: Was von deroselben, zwar vormals vnvorgleichlichen Pracht vnd Herrligkeit annoch u^bbrig geblieben, sind meistentheils Steintru^mmere vnd gresliche Kummerberge: Der lieblicher Geruch des Wolstandes ist von dem durch-vnd-durch auffquellendem

Aij

Vnglu^cksdampffe ersticket, vnd kan der einziger Auszspruch Teutsches Elendes in sich begreifen, alles das, was man in der irdischen Natur Angst, Elend, Wunder, Laster vnd Boszheit

nennen mag. Der Blutweinder Augenschein ist ein gar zu gewisses Zeugnisse, das die *Germania* in allem, fast weniger als die Wahrheit wil, sich allhie beklage, dieweil zu austrückunge des vnbegreiflichen Elendes keine genugsame Worte, noch arten zu reden vorhanden sind. Derowegen, im fall Sie etwa wo Ihre Stimme gescharffet vnd recht auff die Wunde müchte gegriffen haben, nicht hoch zu befürchten ist, das jhre Jammerklage grösser als der Jammer sein könne. Sie wird dennoch, wiewol aus antrieb der Todesangst, jhre Klagrede also einrichten, damit wider niemand insonderheit etwas nachtheiliges sol geklaget werden. Wie ich denn auch hoffen wil, es werde niemand, der es müchte lesen, eines so feindseligen Gemüthes wider die höchstbekümmerte *Germaniam* seyn, das er derselben diese Linderung vnd den Trost, welchen SIE in freyer Auszschüttunge jhres Elendes, vnd in rechter Anwendung jhrer angeborenen Sprache entpfinden müchte, miszgoñnen werde. Nichts vnbillichers ist, als wenn man das klügelfertiges Urtheil stets in Bereitschaft hat, vnd es höher ziehet, als der (oftmals gar mangelnder) Verstand zulasset. Sie, die *Germania*, wird als ein heulendes Weib in jhrem Jammergeschrey nur auff eine unordentliche Ordnung, vnd zwar vnbedachtsamer weise bedacht seyn, vnd wolle darumb niemand zu schleunig mit den Elen feiner Redekunst die Thrañnen dieses Weibes ausmessen: noch der fast-bekanten Vndanckbarkeit nach vnserer Muttersprache also für den Kopff stossen, vnd sie nur nach eines jeden sparsamen miszlichen vnd miszbraüchlichen Gewonheit rechtfertigen, dafür haltend, das, was einer vnd ander nicht gehoört, auch stracks nicht recht sey: vnd worin dieses oder jenes (der Sprache vnerfahrenes) Gehirn nicht schnurgleich seine masse findet, müsse vorwerfflich vnd scheltwürdig seyn. Wiewol das Honig nicht darumb versawret, obs schon einer, dem die Zunge schmacklos geblieben, für bitter helt, noch ein wolgetroffenes Gemälde seine Zierde verleurt, wenn ein blo'd vnd seit sichtiges Auge ein Fehlvrtheil thut.

Das aber, Gna'diger Fürst und Herr, E. F. G. dieses achtzen vnd weinen der *Germanice* zuverreichen, vnd dero-

selben höchstberühmten Fürstlichen Nahmen für so geringe Arbeit zusetzen, ich mich erkuñnen dürfen, ist daher geschehen, weil E. F. G. friedgeneigtes vnd Tugendliebendes Gemüthe dem gantzen Teutschlande ja so wol bekand, als dero Handlungen sich des betrubten Vnwesens (darin das Gewissen vnd das Christenthumb oftmals anstosz gelitten, vnd leiden musz) so gar niemals theilhaftig gemacht, das Sie nicht dero hohen Fürstlichen Verstand weit bessern Sachen eröffnet, durch deren fruchtbarliche Ausarbeitung vnd Anleitung, E. F. G. dasselbe erlanget vnd noch erlangen wird, was die Welt der recht-höchsten Tugend versprechen, vnd womit der Himmel auff's reichste begnaden wil. Vnd darumb hat E. F. G. Weltkündige vnd höchstsprieszliche Befoderunge vnd Liebe zu vnserer aller-herrlichsten Teutschen Sprache, vnd derselben vollkommene Kündigkeit mir eine zuverleszliche Hoffnunge gemacht, es werde dasselbe, was zu besserer Ausübung vnd Anleitung vnserer süssten Poesi allhie fürgebracht, deroselben gna'digen Augen gewürdigt sein. Vnd eben wie von E. F. G. als von dem Lobwürdigsten Ausbreiter vnd mechtigsten Beforderer die Muttersprache selbst jhre vollkommene Zier vnd reineste Bestendigkeit erwartet, also wird vnd sol deroselben vnsterblicher Ruhm, vnd an einer so hochfürstlichen Personen verwunderliche Tugendliebe, mit fernem Zuwachs vnd Ausbreitung vnserer Sprache durch die zeiten gehen, vnd von erregten Gemüthern auff's schoñeste abgebildet, vnd (so zu reden) in die greise Ewigkeit eingeschrieben sein. E. F. G. thue ich demütigst hiemit bitten, mit jhrer gewöñlichen gna'digen Leutseligkeit, das wenige anzunehmen, vnd mit fernem Gnaden mir zugethan verbleiben. Dieselbe sampt dem gantzen Fürstlichen Hause dem Go'ttlichen gnadenreichen Segen zu aller gewüñschter Ersprieszlichkeit vnterthenigst befehlend.

E. F. G.

gehorsambster Diener

JUSTUS-GEORGIUS SCHOTTELIUS.

Aijj

DER HO^{CH}STBETRÜ^BTEN GERMANIÆ

JAMMER KLAGE.

A CH weh! Ach mehr als weh! wer ist doch, der mich
kennen,
Vnd recht durchschawen kan? Ach leider! wilstu nennen
Der Vnglu^{CK}seligkeit ein' vnergruNDte See,
Kom, nenne Mich, Jch bins, Ach weh, ach mehr als weh!
Ich, die Ich in der Welt kunt' unvergleichlich prangen
Mit ho^{CH}ster Majesta^T, Ich die Ich bin gegangen
Mit Pracht der Herrlichkeit, da, wo die Wolcken gehn,
Vnd liesz¹ weit hinter mich, die andern Sceptre stehn.
Ich, die man vormals mich die allerscho^Nste nante,
Die Ich die Ko^Nige zu Dienst vnd Liebe wandte
Durch meiner Hochheit Zier: Ich bin es, Ich ach ja,
Todta^{NG}stlich, mehr als Todt, Ich die *Germania*,
Mein gantzes Angesicht ist voller Rauch vnd Aschen,
Das habe ich, ach Gott! viel tausendmahl gewaschen
Mit lauter Menschenblut: Ich habe eingeschluckt
Viel warmes Menschenfleisch zermalmet vnd zerstu^{CK}t.
Wie sein Mir doch beklebt, die Thra^{EN}-volle Wangen
Mit dickem Eyterblut! die Augen sein vergangen
Zernetzt im Thra^{EN}-Saltz: Ach wie ist doch so gar
Versenget vnd verbrendt mein Goldgemengtes Haar!
Schaw meinen gantzen Leib, vol Striemen und voll Beulen,
Das mattes Hertze wil fu^R meiner Seelen heulen
Sich dringen ausser mir: Jch fu^{HL} ein Todesgiff,
Das kra^{FT}ftiglich in mir noch alle Adren trifft.
Mein Ko^Niglicher Schmuck, mein Purper, Gold vnd Seiden
Ist nunmehr weg, darin sich meine Feinde kleyden:
Ich eine Ko^Nigin, bin nun ein Bettelweib
Kan kaum vmbhu^{EL}len mit dem Sacke meinen Leib.
O Grawsamkeit! weil ich hie wolte gern erzehlen,
Mein Ho^{LL}engleiche Angst, mein Achtzen vnd mein quelen,

¹ liesz.

Nun bleibet meine Seel, in mir verstaunet stehn,
Vnd wil nicht, vnd wil doch, mit Schlucken von mir gehn.
Doch wil ich gleichwol noch ein BuNDlein meiner Schmetzen
Mit Thra^{EN}en fassen ein, vnd schu^{TT}ens von dem Hertzen,
(Dem Hertzen das hinstirbt mit tausendfachem Todt
Vnd vnendpfindlich ist der allergro^{ES}ten Noth)
Ach gib das Auge her, Ach gib doch deine Ohren,
Wirst an mir schawen das, vnd wirst dasselbe ho^{REN}
Das nirgend nimmermehr mag sein an einem Ort
In solcher Grawsamkeit gesehen vnd geho^{RT}.
Ein Deamanten Hertz, ein Hertz von Stall vnd Steinen,
Ein Hertz, das keine Angst, noch Elend wil beweynen,
Sol werden weich vnd matt in meiner Thra^{EN}enfluht,
Sol werden kranck vnd schwach durch meiner Seufftzer
gluth.
Magst, lieber Leser, nur die Elementen fragen,
Der Himmel, Wasser, Luft, vnd Erde wird dir sagen
Mit wundervollem Maul, wie vngestu^Miglich
Des Vnglu^{CK}s-Ho^{LL}enheer geschworen wider mich.
Der Himmel vber mich hat sich zu tausentmahlen
Verendert in ein Stahl: mit Flammen vnd mit Stralen
Hat er mich angesteckt: der Schwartzten Wolckentrifft
Hat dicken Hagel gleich, gestrewet Blut vnd Giff.
Aiiij
Das liebes Sonnenlicht hat sein Gesichte lassen
Fu^R Schrecken vnd fu^R Angst oft grawsamlich erblassen,
Hat sich aus Trawrigkeit verhu^{EL}let oftmals gantz
Vnd durch schwartz-braunes Blut gezeiget seinen Glantz
Der Silberheller Mond, hat auch die bleichen Wangen
Vnd den erblasten Mund zum offteren behangen
Mit einem Trawerkleyd: das blinckenes Gestirn
Hat sich von seinem Ort oft mu^{SS}en gar verirrn.
Der starcken Winden macht mit stu^{RM}en vnd mit Braussen
Hat mu^{SS}en, vnerho^{RT}, mich durch vnd durch vmbsausen:
Die Thu^{RM}e vnd Gema^{WR}, der hohen Felsen Last
Erschu^{TT}ert sein dadurch mit erschro^{CK}lichen Prast.

Wer weis nicht wie das Brod, die bawm' vnd Wassergraben
 Oft Striem- vnd tropfenweisz recht Blut gegeben haben ;
 Hat sich das Erdreich nicht mit zitteren geru^hrt
 Die Menschen sehr erschro^{ck}t von mancher Miszgeburt ?
 Geh vnd liz durch vnd durch den weisen *Pataviner*
 Such alle Wundre auff der Griechen vnd Lateiner,
 Die Unglu^{cks}boten seyn : in tausend Jahrenfrist
 Ist das nicht, was in mir biszher geschehen ist.
 Geh hin vnd samle ein die Lastere vnd Su^{nden}
 Die aller Boszheit Witz, hat jemals koⁿnen finden,
 In Osten vnd in West, in Suden und in Nord
 Das alles ist in mir gesehen vnd geho^{rt}.
 Nun, zwanzig Jahre seins, dasz man mich hat genetzt
 Mit meiner Kinderblut, vnd meiner Seel versetzt
 So manchen Todes-Stich : vnd brennet noch die Gluth
 Dazu doch meine Hand das Fewr vnd Schwefel thut.
 Ach wer' ich nimmermehr Stuckweis vereinigt worden,
 Vnd ha^{tte} nicht gestift des Bundes festen orden,
 Schaw, wie vmb Einigkeit Ich so vneinig sey,
 Wie mich der fester band, zerbunden gantz entzwey.
 Sol ich der Einigkeit etwa ein Vrtheil geben,
 Sol ich die Heiligkeit des Bundes auch erheben,
 Itzt wil ich beydes nicht : Ihr beide, sag ich wahr,
 Seyd worden erst in mir, ein grosses Vnglu^{ck}spar.
 Zechillis, Nachbarin, du hast nicht wol gebuhlet
 Nach fro^{mb}der Herren Gunst, du hast zu erst gefu^hlet,
 Hernach geworffen aus, des Kriegesgottes macht,
 Der nunmehr mich mit dir in Staub' vnd Aschen bracht.
 Gleich wie ein grosser Wald, der angesteckt, die Flammen
 Vnd fladerschnelles Fewr, wirfft weit vnd breit von sammen.
 Vnd wenn in solche Brunst die schnellen Winde gehn :
 Mus Erde, Lufft, vnd Holtz im Rauch' vnd Flammen stehn :
 Nicht anders als du erst die Fahnen auszgestecket
 Weil vber dein Gebu^{rg}, da hastu hergetreckt
 Was Zundera^hnlich war : es schlug das Ho^llenfewr
 Mit dicken Flammen nach, noch brennend vngehewr.

Es lieffen von dir aus die Vnglu^{cks}-reichen Fluten
 In mich, vnd durch mich hin : drumb nam ein stetes Wu^{ten}
 Der Widerspenstigkeit, wie auch der Tyranny
 Fort vnd fort vberhand, sich nennend Lasterfrey.
 Bald brustete sich ausz die Gierde hoher Ehren :
 Bald kam ein ander Sinn, der sich nicht wolte kehren
 An her gebrachte Maas : man brauchte recht vnd Tu^{ck},
 Nach dem nur schenckte ein das vnrecht volles Glu^{ck}.
 B
 Viel Indianisches Gold in krumb-dick-vollen Ha^{nden}
 Fing an zu lehren mich, mich selbst zu verblenden
 Mich machend Silberstumm : Mich machend sinnenlosz :
 Vmblenkend meine Hand zu meinem eignem Stos
 Ausz frembden Orteren, hat man die millionen
 Mir zugeschickt, das man mich wider mich helohnen
 Vnd durch verwirren mo^{cht} : Es ist fu^r frembdes Gut
 Mir armen von mir selbst verkauffet Gut vnd Blut.
 Kriegfertig, Hertzlosz sein ! Neidsu^{ch}tig, feindlich hassen
 Sich bewmen wider recht ! vnd bo^{sen} Argwohn fassen :
 Der Ehr- vnd Silbergeitz ! Ku^hn- vnd Vermessenheit !
 Gewalt der Tyranny ; die Widersetzlichkeit :
 Sein diese Tugenden ? Sein so die schone Gaben ?
 Womit der Meinen viel, mich ausz gezieret haben ?
 Doch darff vnd wil ich itz der keinen nennen nicht,
 Das sag' ich, das von euch Mir vnrecht noch geschicht.
 Ach ist doch keiner fast der Meinen mehr zu finden
 Der mich trewhertzig wil mit Lebens Hu^{lff}' vmbwinden
 In meiner Sterbensnoth : Ey dencke Teutsches Blut
 Die Hoffnung' vnd der Zorn, die raten selten gut.
 Ach Star-Stock-blindes Volck, sol dir das Glu^{cke} messen
 Die Warheit vnd das Recht ? Zwangstu dich zuvergessen
 Des Glu^{ckes} falschen Schein ? Das Glu^{ck} ist Kugel-
 rund,
 Es laufft itz wieder hin, da, wo es gestren stund.
 Gleich wie die Wassersucht pflegt immer auszquellen
 Ein schwa^{rtz}lich bleiches nas, der Leib mus dick auffschwellen

Bis dasz die Seel ausgeht, weil solcher kranker Mann
 Die Sauff- vnd Schwelgelust nicht lassen wil noch kan.
 Das Vbel eben so, eilt noch mit stillen Ga'ngen
 Dick zu den Adren ein, es la'st sich sehr verdrenge
 Von gier, der Friedenswunsch : man lest mich sterben hin,
 Fewr, Pulver, Eysen, Bley, ist meine Medicin
 So heist das Hu'lf' vnd Trost, das morden, scha'nden, brennen?
 In aller Su'ndenlust mit Grimmigkeit fortrennen?
 Man gibt mir, wie man meynt, erbarme dich O Gott!
 Durch Blindheit das Gesicht, das Leben durch den Todt.
 Falsch vnd zweizu'ngig seyn, mit Friedensworten zieren
 Den durst nach Menschenblut, Gott vnd sein Recht verliehren
 Ausz Liebe zur Gewalt; sich schmu'cken nur mit schein
 Das heist ohne Christen hertz ein Christen mensche seyn.
 Man lehrt die Friedenskunst, damit man mo'ge fu'hren
 Vnendlich-Krieges Recht : wie solte einer ho'ren
 Das durch den Vntergang, durch Mord, vnd Triegererey
 Des Wesens einigkeit jemals gemeynet sey?
 O kalter Christen Mensch! wie ist es doch beschaffen,
 Man wil mit Strick vnd Schwerdt, den Mord vnd Diebstal
 straffen :
 Doch so ein gantzes Land ermord wird vnd beraubt,
 Das ist, ach trewer Gott! durch Kriegesrecht erlaubt.
 Christloses Kriegesrecht! der Krieg der lehret kriegen,
 Nennt stehlen eine Kunst, nennt Tugend das betriegen
 Mord thun ist Tapffrigkeit: sein so ein Krieges Knecht
 Vnd solches Kriegesrecht ist recht, vnd doch nicht recht.
 Nicht der Natur befehl, noch recht der guten Sache
 Fu'r Geldt vnd Ehren geitz, fu'r Zorn vnd grimmer Rache
 Musz, leider gelten mehr! wo freye Beute felt
 Verkauft man Leib vnd Seel vmb ein geringes Geld.

Bij

Disz gehet in den Wind : was hilffts, erba'rmlich klagen?
 Was hilffet tausend mal von tausend a'ngsten sagen?
 Das ist mein' Hu'lf' vnd Trost, ohn Trost vnd Hu'lf'e
 seyn,
 Gantz rett- vnd Hoffnunglosz nichts fu'hlen in der Pein.

Mars hat von Kintbein auff nur Menschenblut gesogen
 Vnd ist mit Menschenfleisch vnd marckte aufgezogen,
 Mit Menschenfett' vnd Schweisz wascht sich das vngehewr
 Vnd wenn er Odem la'st, so bla'st er dampff vnd Fewr
 Das Gottesla'stern : Ein Thier vnd vnmensch werden
 Ringschetzen Gott vnd recht : Sich Teuffelgleich geba'rden :
 In Su'nden schand' vnd schmach zu suchen seine Lust;
 Das ist vnd musz auch sein den Marti'itz bewust :
 Es pflegt der Kriegesgott solch ein Gethon zu machen
 Wann er den Degen wetzt vnd la'st Carthaunen krachen
 Das niemand ho'ren kan wie die Gerechtigkeit
 Vnschuld vnd Fro'mmigkeit so gar erba'rmlich schreyt :
 Wer nach dem Himmel strebt, vnd wil ein Christe heissen
 Der musz die Kriegessucht jhm aus dem Hertzen reissen :
 Ach Christi su'sses Joch ist weit hievon entfernt,
 Der zihet den Christen aus der Kriegesgier erlernt.
 Zula'ssig ist der Krieg, wann man das Bo'ssz, abstraffet,
 Vnd was entzogen ist mit rechte widerschaffet,
 Vnd wenn man schu'tzen musz nothwendig Leib vnd Gut
 Doch alles ma'sziglich, thewr thewr ist Christenblut.
 Wenn man raubt, mordet, brenndt aus einer grimmen Rache
 Aus blinden ketzerneyd, vnd sonst vmb einer Sache
 Die man vom Zaune bricht: Ist dieses recht? ach Gott
 Wie treibet man mit dir vnd deinem Worte Spott.
 Man hat Blutgieriglich nun lang in mir gekrieget,
 Man hat- vnd ist -gejagt; Verlohren vnd gesieget,
 Doch wilstu wissen recht was mag erhalten seyn?
 Entgliebung, Miszverstand, Vnglu'ek vnd Ho'llenpein.
 Man tru'ckt die Augen zu, vnd wil den Todt nicht sehen,
 Man stu'rmt vnd wu'tet fort bisz man mus vntergehen
 Gewisz mit Leib vnd Seel, offt wird der brav genent
 Der sauffet, schweret, flucht, stihlt, mordet, scha'ndet,
 brennt.
 Erbarmung wo ist die? wo ist Gedult vnd Leiden?
 Wo ist die Gottesfurcht? Das-nimmer-abe-scheiden
 Von seinem su'ssen Gott? ein Christus gleicher Sinn?
 Ja Ja wer das itzt sucht, der lauff' aus Teutschland hin.

Ach ach was hilffet es, mich mittellos beklagen?
 Was hilffet tausendmahl von tausend Lastren sagen?
 Man tru^eckt die Augen zu vnd stu^ermet eins so sehr,
 Nur der Gewonheit stanck erstickt der Tugend lehr.
 Mein dunckles Angesicht, Ach! wann ich das nur wenden
 Vnd mich durchschawen wil! O weh! an allen Enden
 Ist vbergrosse Noth: Ich sehe, das ich sey
 Ein vmbgekehrtes Land vnd wu^este Wu^esteneu.
 Ich sehe fallen hin, so viele tausend Seelen
 Durch Hunger, Fewr vnd Schwerdt, vnd vnableslichs quelen
 Ich seh mich durch vnd durch schwartz seyn fu^r Gottes
 Zorn
 Mit einem Wagenseil zu su^endigen verworn.
 Es ist mein hartes Land vom Blut' vnd vielen weynen
 Genetzt vnd durch befeucht: Es seyn von Menschenbeinen
 Die Felder zugedeckt: Es hat das wu^estes Wild
 Oft mit dem Menschenfleisch des Hungers Grimm gestilt.

Bij

Wo vormals wuchsen her die schattenreichen Reben
 Wo das dicka^hrigs Korn pflag Lantzen-hoch zu heben
 Die Spitzen in die Ho^h: da wechst in voller Maas
 Ein faules Heidenriet, Vnkraut vnd wildes Gras.
 Wo sonst ein reiches Dorff, wo veste Sta^dte lagen
 Da ligt ein Aschenberg, die kummerhauffen ragen
 Wie Zinnen hoch empor, die Kirchen vnd Alta^r
 Mit dicken Mosz vmbzeunt stehn Leut- vnd Priester leer.
 Ach edler, scho^ener Rhein, von dar, da du kombst schiessen
 Ausz stickel-hohen Felsz, bisz wo man dich siht fliesen
 Mit breiten Gaⁿgen aus, vnd deines bauches Last
 Auszschu^tten in die See, daraus du selben hast.
 Von jenem dar bisz hie, mustu (wil ich wol sagen)
 Dein Wasser hundertmal zum Feind' vnd Freunde tragen,
 Vnd findest durch verknu^epft jetzt beyderseits mein Land
 Nur mit Feindseligkeit, mit Haas, mit Miszverstand.
 Den lieblich-scho^enen Wein, vnd die safft-schweren Trauben
 Hat eine frembde Hand dir schendlich mu^essen rauben:

Nun bistu angesteckt mit einem hellen Fewr,
 Ein Eisenfester Band zu allem vngehewr.
 Man hat dich ja gesehn von Menschen auffgeschwollen,
 Vnd wie die Leiber sich oft mu^esten vberrollen.
 Tru^eb-trawrig flossestu, todfa^rbig (Ach der Noht)
 Vnd blaw vom Menschenfett, vom Blute striemenroht
 Du scho^ener Elbflusz kom, kom, endre deine Wellen
 In einen Thra^enenflus: Ach mu^echstu dich auffschwellen
 Vnd giessen vber mich, das ich abwaschen mo^echt
 Den Blut-beklebten Mund, der duncklen Augen Liecht.
 Du rauschest zu mir her aus schrunden vnd Gebu^erigen
 Da anfang vnd noch wehrt solch grimmes Kriegeswu^erigen,
 Vnd fu^ehrst nur Vngelu^eck: Man hat von todten Leichn
 Dein blutgeferbtes Maul oft ko^ennen vberteichn.
 Betrachte deinen Lauff, ausz den rund hohen Bergen
 Bisz hin ins Cimperland; schaw, wie man noch zu wu^erigen
 Von beyden Vfren drewt: wie man tobt vnd verhert
 Wetz vnd mit Giff bestreicht, das Blutbegierichs Schwerdt
 Man sahe vor mit Lust an dir zu beyden Seiten
 Die scho^enen Sta^dte sich gantz pra^echtiglich ausbreiten
 Mit grossem wolergehn: Nun hat sichs vmbgewand
 Die Zierd vnd Pracht ist hin, die scho^ene abgebrandt.
 Mein gantzes Land vmb dich bis an die Baltsehen Pforten
 Ist einer Wahlsta^t gleich: es ist mit vnerho^rten
 Verwu^estungen verwu^est, ist ein Land ohne Land
 Ist Vieh- vnd Menschenlos, durch Hunger, mord vnd
 brand.
 Du ho^echstberu^hmtter Flusz, du Donaw die du springest
 Aus meinen Adren erst, dein klares-nasz weg bringest
 Zu vielen Sta^dten hin, vnd manches Land durch leuffst
 Mit Wasservollem Maul Schiffreiche Flu^sse seuffst:
 Du Namen reichster Flusz der vielen Helden Thaten
 Du Ziel der Ro^emer macht, wo ist es hin gerathen
 Mit der Glu^eckseligkeit, mit des Wolstandes Pracht,
 Die vormals von der Welt ward Himmelhoch geacht?
 Wiewol du jmmer must durch wilde La^ender streichen,
 Eh siebenstro^emig du kanst den Euxin erreychen,

Doch hoerstu nur in mir solch' vnauffhoerlichkeit
 Zur Kriegas Lust, vnd den boszhafften Friedensneid.
 Solt ich vom Weserstrom, vnd dessen Laendren sagen? ¹
 Vom Lech, vom Oderstrom ein' Vngluocksreihe sagen?
 Vom Neckar, von der Embs, vom krumme-vollem Mein
 Ein langer gantzer Tag sol mir zu kurtze seyn.
 Lauff weit-weit vberhin die kalten Pyrencken ²
 Da gueldnes Wasser fleust: magst jimmer vbersehen
 Den Wolckengrawen Alp: dort, da *Garumna* geht
 Vnd da der *Apennin* gantz hoekerlenglich steht.
 Du findest nirgend nicht so viele Wasserflusse,
 So grosse Himmelsgunst der Silberklaren Gussse,
 Als eben hie in Mir, die meinen Kindern Ich
 Herquellen lasz' aus mir so Mutter-hauffiglich.
 Doch was? Ich gebe zwar Crystallen schoene quellen,
 Vnd wolte hertzlich gern mit diesen Bänden stellen
 Die Meinen in den Bund, in die Vertrawlichkeit,
 In die vhralte Trew, in die Gewogenheit:
 Vergebens, vnd vmbsonst. Wann in des Meers abgruenden
 Mein Wasser widerumb, durch die verborgne schrunden
 Mit brausen in mich felt, dann schmeck ist das es sey
 Voll Blut, voll Menschenfett, voll Thraenen, voll Geschrey.
 Mein Aderreichs Gebuerg ach were es geblieben,
 Wie vormals, vnbekant, man wuerde nicht so lieben
 Den Gold- vnd Silberdurst: Geld lieben, ey das kan
 Vns ziehn die Tugend aus, die Lastre wieder an.
 Ach Stein-Stal-Eisren Volck, jhr Weltgeerbne ³ Seelen,
 Die jhr so lustren seyden den Himmel selbst zu quelen,
 Kriegduerstiglich hinlebt, verliebt in Tyranny,
 Voll boeser Vnvernunft; voll Menschenfresserey.
 Es scheint, ob die Natur, der Enderungen Kraefften
 In mir entbloeset sey, vnd Nagelfest sich hefften
 Gelassen an den Fels der Vngluocksewigkeit,
 Weil sich die gantze Welt oft endert, ohn mein Leid.

¹klagen.²Pyrenaeen.³ergebne.

Der Sonnen gueldnes-Ratt verendert Jahr vnd Zeiten,
 Der Mond nimbt ab vnd zu: bald sauset von der seyten
 Der kuhler Abendwind, bald brauset Boreas
 Der Felsenstuermer her, bald hoert man disz, bald das.
 Wie, wann mit vngestuem die trube Luft durchsautet
 Ein Wolckenschwartzes Meer, wanns sturmt vnd schrecklich
 brauset,
 Wenn aus dem Himmel faelt mit schwefel, Fewr vnd Knall,
 Der Donner vnd der Blitz vnd schreckt vns allzumahl:
 Wenn Gott den Himmel pflegt wie Eysen zuverschliessen,
 Vnd laest die Flusse mit schier-leeren bauchen fliesen,
 Die Erde berstet auff fu r Hitz vnd Mattigkeit,
 Der dickgewoelter-Wald tregt ein verwelektes Kleyd.
 Wann Gott blest in das Land die giftigen Pestwinde
 Vnd schickt den Wuergger her: laest zornig vnd geschwinde
 Der Menschen schwaches-Volck ohn der Person ansehen
 Mit vielen tausenden abfallen vnd hingehn:
 Wie, wenn sonst Vngelueck auch tausendfach herwuetet
 Ein listig-falscher Sinn sonst disz vnd das auszbruetet:
 Disz alles insgesambt hat endlich seine Zeit,
 Dem aergsten Vbel ist seyn End vnd Ziel bereit.
 Mich trifft das Widerspiel: man krieget nur nach kriegem
 Nach Friede kriegt man nicht: wann Gott gibt das obsiegen
 Das dient zu kriegem nur: man zwinget also Gott
 Zur straffe, vnd man treibt mit Gottes Gute spott.

C

Drumb musz Gott grawsam seyn, Gott kan sich nicht erbarmen,
 Er fasset seinen Pfeil mit eyfer-starcken Armen,
 Vnd zihlet zorniglich: Er trifft vnd schlegt mich fest
 Mit Krieg, mit Hungersnoth, mit Fewr vnd mit der Pest.
 Ich schicke leyder! weg, die fewrigen Gedanken
 Wol hundert tausendmahl bis durch des Himmels schrancken,
 Doch wechst die Kriegaslast, vnd die Halstarrigkeit
 Des steten Vngluocks verleuret End' vnd Zeit.
 Der heissen Seufftzer dampff musz meine Worte stumlen
 Ich kan fu r Hertenprast kaum aus dem Staube mumlen,

Doch wechst die Vnglu^eckslast, vnd die Halstarrigkeit
 Des bo^esen Krieges musz verlieren End' vnd Zeit.
 Wie weynet, winselt, fleht, der Hauffe der Gejagten!
 Wie jammern doch die Gepresten vnd Geplagten!
 Doch wechst die Vnglu^eckslast, vnd die Halstarrigkeit
 Des bo^esen Krieges wird ergro^essert allezeit.
 Der Eltern Rede ist von morden vnd von kriegem,
 Es klebt den Kindern an auch von der ersten Wiegen,
 Man reitzt zur Waffengier, zur Krieges Su^enden-wust
 Leid, Mord vnd Diebstal thun ist vieler Leute Lust.
 Wann die dicktru^ebe Lufft mit Wolcken steht vmbzogen
 Der starcken Winden sturm wirfft Sternenhoch die Wogen.
 Vnd Wellen in der See, vnd machet tausendmahl
 Bald einen Wasserberg, bald Ho^ellentieffes Thal:
 Vnd dann ein Schiff vmbblauft in solchem Wasserwu^eten
 Das Schiffvleck musz es wohl regieren vnd behu^eten
 Durch fleisz vnd einig seyn: Es wer' Vnsinnigkeit
 Wenn sie mit Vngestu^em erregten einen streit;
 Wer vnter jhnen sol am Ruder oben stehen
 Vnd liessen vnter des das Schiff zu grunde gehen,
 So geht es mit mir her: man zweyet, zerret sich
 Mit meinem Blut' vmb mich vnd to^edtet also mich.
 Man wil, was fu^er ein recht?¹ behalten vnd erwerben,
 Vnd la^esset Leut' vnd Land von grund aus hinverderben:
 Von dem was Geistlich ist wird weltliches verzehret
 Weil es nicht, wie Got wil, zu Gotten² dienst gekehrt.
 Vnd es ist ku^enfftig noch (Ach das ich mo^echte liegen.)
 Verhanden Streit vnd Krieg, einander recht zu kriegem,
 Wo Gott nicht scheiden wird, so wird mein Gottes Hausz
 Die Frembden lassen ein, mich stossend selbst hinaus.
 Kan man den Vnglu^ecksgrund denn nimmermehr vmbreissen,
 Wil sich der stahlern Sinn nicht etwas denn verschleissen
 In Thra^enen, Fewr vnd Blut? man Creisset vnd man Tagt
 Ach lieber Gott was ist, was kan wol seyn erjagt

¹ Verdruckt: (rech? t behalten.)² tes.

Ich wolte ja allbie wol hundert Zeugen bringen
 Vnd hundert noch dazu: Ich wolt ein Ma^ehrlein singen
 Wie man wol vormals pflag, das aller Krieg vnd Streit
 Vnd vntergang entsteht aus der Vneinigkeit.
 Doch ging es in den Wind. So lang die Erdenkugel
 Gehangen in der Lufft, so lang gesetz' vnd Zu^egel
 Den La^endren eingelegt, war, wird, vnd ist allzeit
 Des Wolstands Na^ehrerin die liebe Einigkeit
 Vneinig, streitig seyn; Zanck suchen sich zu zweyen,
 Das pflegt ja gar gewisz zum vntergang gedeyen:
 Bey der Vneinigkeit sich stets verderben find,
Der Vntergang ist der Vneinigkeit jhr Kind.

Cij

Die Laute ist ohn Laut wenn eine Seite springet;
 Wenn an den Wagen man vorn, neben, hinten bringet
 Der Pferde tolle macht, vnd la^est zugleich zihn,
 Ey dencke, wo wird doch der Wage kommen hin?
 Man ha^elt auff solches recht vndendlich seyn absehen,
 Wordurch zu Grunde musz das *Allgemeines* gehen:
 Drumb geht es, wie es geht. Die Kette bricht entzwey,
 Weil dieses Glied wird du^enn das jenes dicker sey.
 Lauff, hol ein Messer her, vnd schneid' in deinen Finger
 Was der fu^ehlt das fu^ehlt auch der gantzer Leib nicht ringer,
 Die Augen sehen sawr, es kru^emmet sich der Mund,
 Wo nicht die Glieder seyn, ist ja kein Leib, gesund.
 Ach ich elendes Weib, bin Gliederlos, verla^ehmet,
 Verfault durch Marck vnd Bein, entgro^essert, gar beschemet
 Mein eisren Hertz fu^ehlt nicht wie Fleisch vnd Blut weg-
 geht
 Bisz dasz es, gar zu spa^et, in gleicher Kranckheit steht.
 Man mag zweyhertzig seyn, man man politisiren
 Vnd mit vnteutschem Witz die teutsche Trew auszzieren,
 Nichts hilfzet es. Nur nur die *Einigkeit* allein
 Die kan mir sterbenden ein Leben wieder seyn.
Die Einigkeit die ist ein Gottesband vnd Liebe
Der durch vermischten Welt: schaw, wenn die Sonne bliebe

Fest vnd hallstarrig stehen ; wie, wenn des Mondes schein
 Nicht wolte ho^eckerig noch Ho^rnerspitzig seyn :

Wenn sich des Fewers macht mit Wasser wolte mengen,
 Die See mit dickem Sturm ausz jhren Grentzen dengen,
 Wie kuⁿdte die Natur in jhrer Krafft bestehn,
 In den dick-wuesten Klump wu^rd' alles wider gehn.

GOTT hat dis grosses-all auf einikeit gegruⁿdet
 Durch solchen Himmelschlus, ja durch sich selbst verkuⁿdet,
 Das, was nicht einig sey, in sich zerfallen sol,
 Vnd endlich nichts mehr seyn. Die Menschen sein so toll

Wenn sie nur (Christi Lehr gantz ringgeachtet) koⁿnen
 Anspinnen Zanck vnd Neyd, die neben Christen trennen,
 So meinen sie es sey der Klugheit Meisterstu^cck
 Vnd weyden jhren Neyd ans Nechsten Vngelu^cck.

Ach ruffet doch herbey die Sinnen vnd Gedancken,
 Was ist doch wol erholt durch langes Krieges Zancken ?
 Der Vntergang schleicht her, Bo^szheit wird wu^tend-reg,
 Wo solch Gesindlein kompt, laufft alle Tugend weg.

Ach dasz du Teutsches Hertz den strengen Degen zu^ccken
 Mu^cchst wider Thracien ! Ach das du vberbru^ccken
 Erst solst den Hellespont, vnd dasz ich solte sehn
 Auff den halb-Tu^rocken Mond die weisen Creutze gehn !

Es kuⁿne Mir gewis der trotziger Marane
 Der Harffen gantzer Schall ; die Lylien-schoⁿe Fahne
 Der kalter Nordenstrich, nicht nehmen vberall
 Wenn Meine einig seyn sie schlagen sie zumahl.

Ihr Teutschen, in der Welt jhr ho^cchstberu^mbten Helde,
 Eur Felsenstarckes Heer, wenn es hielt in dem Felde,
 Vmbgossen vom Metall, vmbscheineth von dem Blitz
 Der Iantzen, von dem Zorn vnd Lo^wenmuth erhitzt :

Da floh der Gallier, der Spanier nach der Iber,
 Der kurtzer Romerman lieff ru^ckwerts nach der Tiber,
 Der Tu^rocke voller Trotz, der starcker Saracen
 Lieff hundert meilen weg so bald er euch gesehn.

Cij

Ihr tapffren Leute seydt biszhero noch gewesen
 Der Grundfest meines Reichs : Ihr seydt von Gott erlesen

Zur Zier der Christenheit : das Haupt der gantzen Welt
 Wird von vnd vnter euch erkohren vnd bestellt.

Streitbaher vnd Tugendfest seydt jhr vnd von den Alten
 Fu^r die bestaⁿdigsten vnd Trewesten gehalten,
 Ihr seydt Europens Krafft, der Tu^rocken gegentruz,
 Die Seele alles Heers, der Potentaten Schutz.

Wenn von der Erden man den Glauben wu^rd' ausztreiben,
 So sol er doch bey euch, jhr Teutschen ; fest verbleiben.
 Doch, ach ! was sage ich ? Ihr mu^sset schier mit mir
 Im zweiffel stehn an dem was ietz gesaget hier.

Wenn Gott liesz' eins auffstehn die alten-Teutschen Helden,
 (Die Cæsar, Tacitus, vnd viele newre melden)
 Sie wu^rden all' in mir in grosser Irre gehn,
 Ja im Teutschlande oft nach Teutschen sich vmbsehn.

Die Sternen in der Lufft, den grossen Himmels Wagen
 Der Berg' vnd Wa^lder strich, woraus die klippen ragen
 Bey vielen Hunderten, vnd in die Wolcken gehn,
 Die wu^rden Sie, als stets erkaⁿdtlich, wieder sehn.

Sol dieses Teutschland seyn (So wu^rden sie wol sagen)
 Das altes Vaterland, worinnen mir geschlagen
 Vnd donnergleich erlegt wer nur kam vber Rhein ?
 Hie ist das Land ja nicht, es kan gewis nicht seyn.

Es mus seyn Scyterland, der Tartaren Gebiete,
 Ein Land voll Grimmigkeit, erfult mit Ho^lllenwu^te :
 Es ist die Barbarey, da wilde Drachen seyn,
 So speyen Fewr, auff dasz sie selbst sich a^schren eyn.

Nein, es musz Teutschland seyn, die Sternen vns nicht triegen
 Der Rhein vnd Elb' ist hie ; die Lufft selbst kan nicht liegen ;
 Der blaw-schwartz-dicker Hartz : schawt hie ist noch der Ort
 Da Varus bisz ins Gras, die Donau laufft noch dort

Hie wurden von der See die Leiber angetrieben
 Nach dem der Ro^mer Volek sampt tausend Schiffen blieben,
 Hie hielt *Germanicus* : dort floh hin der *Cæcin*,
 Der Menschenwu^rrger auch der *Cæsar* zog hie hin.

Es ist das Land, da wir geboren vnd erzogen
 Vnd mit der ersten Milch die Tugend lust gesogen.

Es wird ohn Zweifel seyn von grund auff vmbgekehrt,
Wir sehen vberall verodet und verheert.
Der Gallier Gesind das sehen wir bey Hauffen,
Dort tritt ein Welscher her; schaw, wie so Herrisch lauffen,
Die Spanjer recht aus Trotz: hie zieht ein Schotte an;
Ein Schwede vnd ein Finn steht dort beym Engelsman.
Die Platze durch vnd durch sein feindlich starck besetzt
Die Fuersten vnter sich verwirret vnd verhetzet:
Das Vnglu^{ck} herrschet hie: die Falschheit-volle Trew,
Die Hertenlose Gunst wechst hie in Teutschland new,
Ein unstern bo^{ser} art musz haben dir geleuchtet:
Ein giftigreicher Thaw hat durch vnd durch befeuchtet
Dich, liebstes Vaterland, bistu nun so veracht
Erbettalst recht vnd Schutz vom Glu^{ck}' vnd fro^{mbder}
macht.
So wu^{rden} itz von mir die alten Teutschen sagen,
Was meynt jhr aber wol, wie wu^{rden} sie beklagen,
Ein bruderloses Hertz, weil jhr es selber seydt,
Die Mir den Vntergang anthun mit Hertzleyd.
Doch ach! was hilffet es, was hilfft erba^{rmlich} klagen,
Was hilffet Tausendmahl, von tausend a^{ngsten} sagen,
Es ist mein bester Trost, ohn Trost vnd Hu^{lf}e seyn,
Gantz rett- vnd Hoffnungslos nichts fu^{hlen} in der Pein.
Des Krieges Ho^{ll}enthor hat Cerberus zerbissen,
Die Teuffelinnen seyn vnd Furien gerissen
Mit einem schwarm herausz: des Vnglu^{cks} Ho^{ll}enfewr
Schlecht flammenweis hernach vnd brennet vngehewr
Sie herrschen noch in mir mit grimmer Sundenwu^{te},
Vnd stecken an das Hertz, sie wohnen im Geblu^{te}
Des bo^{sen} Menschenthiers; erwecken Haas vnd Neid,
Den Teuffelgleichen Geitz, schmach vnd Rachgierigkeit.
Sie reitzen zu der Lust des ho^{chst}verdambten Krieges,
Zum Blutbesprengten Ruhm des vngerechten Sieges:
Das ist der Boszheit Wunsch, der Ho^{ll}en a^{rg}ster Tu^{ck},
Sein fu^{hl}- vnd Schmetzenlosz in eignem Vngelu^{ck}.
Ich sterbe ta^{glich} hin mit durch verwirter Seelen,
Mit quellender Begier, mit Hertenprast, mit quelen,

Ich nehme meine Hand vnd stosse mir ins Hertz,
Die Glieder fu^{hlen} nichts vnd seyn doch voller Schmertz.
Ich bin elendiglich verstu^{mmelt} vnd entgliedet,
Es ist mein eignes Volck, dasz bo^{se} Waffen schmiedet,
Zu to^{den} Mich durch sich: man nimbt mir Marck vnd
Blut,
Vnd meinert gleichwol es sey zur Gesundheit gut.
Von Rom, von Lysabon, von Paris, vnd von Londen,
Von Crackaw, von Stockholm, wil man zu meinen Wunden
Mir holen Artzeney: Man sendet aber Giff, mit Lieb' vnd Haas bescho^{nt} das mich noch to^{dtlich} trifft.
Wer, vmb versichert seyn, braucht Hu^{lf}e fro^{mbder} Leute,
Der gibt sich andren selbst zum Raube vnd zur Beute:
Elendes teutsches Hertz, ey dencke nimmermehr,
Das was ein fro^{mbder} nimbt, dir wieder gebe her
Wie ist doch ehemals Rom zu seiner Hochheit kommen?
Die Tu^{rckische} Gewalt wie hat die zugenommen?
Woher kompt Engelland? wie war der Celten Joch?
Wordurch fiel Griechenland? Metz, Toul, Verdun itzt noch?
Ach lernet die Gefahr an fro^{mbden} Vnglu^{ck} schawen!
Wolt jhr der Schaafe recht den Wolffen anvertrawen:
Vmb vngerechtes recht, der Hoheit falschen schein,
Ach ho^{ret} doch eins auff mordgierige zu seyn.
Wie lange wolt jhr doch misztra^{wlich} vberdenken
Den Bund, das Bruderrecht? den trewen Sinn versencken
In Argwohn, Miszverstand? annehmen solche Gier
Die Euch nur Vnglu^{ck} gibt vnd Schmach vnd schande mir.
Die Fro^{mbden}, die man fleht, sind oft des Lebens Feinde;
Ein selbst-gesuchter Todt, vnd vnsers Vnglu^{cks} Freunde:
Oft falschen Leuten gleich; Oft trewer Sinnen losz,
Vnd werden geben mir den allerha^{rtsten} Stos.
Doch fast zu spa^{te} ist das Weynen, warnen, klagen,
Nichts hilffet tausendmahl von tausend a^{ngsten} sagen:
Mein' Hu^{lf}e ist fast disz, ohne alle Hu^{lf}e seyn.
Die Linderung ist nichts fu^{hlen} in der Pein.
Das schreckliches Geschu^{tz}, so donnerkeile speyet,
Der Bu^{chsen} starcker Knall, so dicken Hagel strewet

Von Eysen vnd von Bley, lest Blitz vnd dampff hergehn.
Dadurch man weder Sonn, noch Himmelliecht kan sehn:

D

Die Nordenvolle Kunst, des Pulvers Ho^ollenschwa^ortze,
(Zu des verfluchten fund der Teuffel mit der Kertze
Vnd lehrkunst vorgeleucht) ist in mir auffgebracht,
Drumb vbets wider mich, stets seine ho^ochste macht.
Der Welt hab' ich gelehrt, wie Blitz, ein Fewr, zuschiessen,
Vnd wie man ku^onstlich kan das Christenblut vergiessen,
So kompt aus Danckbarkeit die Welt nun zu mir her,
Erscheust vnd to^odtet mich durch meine eigne Lehr.
Allein' Ich in der Welt war die auffbringerinne
So vieler Vo^olcker Schaar: In Mir von anbeginne
War Trew vnd Tapffrigkeit; Es ging dasz scho^ones Vieh
In seiner vollen trifft in Mir bald dort bald hie.
Ich kunt' in alle Welt die Meinen vormals senden
Bey hundert tausenden: Das Spiel musz sich itz wenden
Es ist mein fettes Vieh verschmachtet, weg gesand,
Die Vo^ogel in der Luft zihn in ein ander Land.
Ach dasz jhr, Kinder, wolt so Lastergierig bleiben,
Ewr werthes Vaterland aus ewrem Lande treiben.
Ich bin es ja, da jhr geboren vnd geseugt
Die Ehre, Lust vnd Lob euch vberflu^ossig zeigt.
Doch mu^ost nach Welschland jhr, nach Spanjen Franckreich
lauffen
Vnd fu^or ewr liebes Geld nur grobe Lastre kauffen:
Fu^or den gesunden Leib, vnd Hertzens Redligkeit
Bringt jhr ein faules Fleisch vnd leichtes Narrenkleyd.
(Er *allomodisirt*, kan *complementen* machen,
Vnd *courtisiret* wol, *parlert brav* von den Sachen)
Es scheint euch das Wort', vnd sagt es teutsch recht her,
|| Er schneidet auff, ist falsch, ein Geek, vnd noch wol mehr.
Seht, ewre scho^onste Sprach, ein Zeichen der Freyheiten,
Voll Pracht, voll Su^ossigkeit, voll der Glu^ockseligkeiten
Die jemals eine Sprach gehabt hat in der Welt,
Wird so gescha^ondet, vnd von euch hindan gestellt.

Die teutsche Sprache ists, daher gelernet reden
Der Nord- vnd Engelsmann, der Da^one vnd die Schweden,
Sie war vollsta^ondig-gantz lang fu^or drey tausend Jahr.
Der Himmelschlus macht itz den Reichthumb offenbahr.
So musz die gantze Welt sich fort- vnd fort- vmbwenden
Durch grimmer Jahren fluth: Der Himmel pflegt zu senden
Der Erden newen witz; So bleibet allezeit
Bey vns bestendiglich die Vnbestendigkeit.
In den Gestirnen wohnt ein kra^offtiges bewegen
Drumb musz zu seiner Zeit sich enderen vnd regen
Der Menschen schwaches thun: was ku^onstlich hoch vnd
werth
Fu^or tausend Jahren war, das ist itzund verkehrt.
Der Ku^onsten hohes Lob, vnd die Geschicklichkeiten
Empfinden jhren Todt: Es hat auch seine Zeiten
Der Sprachen grosser Ruhm: Die vor war hoch geacht
Wird durch Gewonheit itz fast vberall veracht.
Man sitzet itz nicht mehr auff des Parnassus Spitzen
Der Musen su^osses Chor in scho^oner Reige sitzen,
Der Griechen Zier ist aus: das pra^ochtiges Latein
Ku^onn' ein' Auffwa^orterin, vnd nicht mehr Herrin seyn.
Was redet der Frantzoz mit fliessendem Gemenge,
Was pralt der Spanier mit trotzigem Gepra^onge;
Was bellt der Engelsman: was sagt der Welscher her,
Das ist vermengtes Werck, sind Hurenkinder nur.

Dij

Doch wer was frembdes kan mit halber Zungen lallen,
Der musz sein hochgeehrt: Es ku^otzelt euch fu^or allen,
Wann jhr aus Vnverstand, die teutsche Zier beschmirt
Auffsuchend frembdes Koht, vnd euch bey euch verlihrt.
Wann jhr die Zungen nicht ku^ondt schlanek vnd kru^ommig
machen,
Wie sehr jhr euch bemu^oht; seht, wie euch auszzulachen
Der leichter Frantzman pflegt: So sol den, dencket doch,
Ewr teutscher trewer Mund seyn ein Frantzozsich Loch.
Die teutsche Sprache zeigt jhr' vnerschopffte Gu ter,
Der zeiten-starcker Geist der reizet die Gemu^oter

Zu dero Liebe an : Doch bleibet blind das Land
 Vnd mit Vrtheilen stu^rmt oft grober Vnverstand.
 Die schoⁿste Reinligkeit der Sprache wird beflecket
 Mit fro^mbden Bettelwerck : ja, schendlich wird zertreckt
 Die eingepflanzte Art, der redet Teutsch nicht recht,
 Der den Allmodo-Mann nicht in dem Busem tra^gt
 Die Sprache, die da kan die Kron' Europens nehmen
 Die wil man Henckergleich zerstu^ocklen vnd verla^hmen:
 Wer sie nicht ausgeu^bt, vnd nur nach Fransch verdreht,
 Der gla^ube nur, das er davon noch nichts versteht.
 Vnd wer so jhre Zier mit flickerey durchlappet
 Mit eckelvollem Maul nach fro^mbden Worten schnappet,
 Ist seines Namens feind, ein schluⁿgel vnd ein Geck,
 Nimbt, Mir zu schande, an fu^r Gold nur lauter Dreck.
 Er wil den Dornebusch in grosse Wa^lder tragen,
 Er brennt ein stickend Oel bey Soⁿnenlichten Tagen :
 Er meynt es mache erst ein schoⁿs Crystallenquell
 Sein Speichel vnd sein Koth, durchsichtig, schoⁿ vnd hell.
 So pflegt der Odem euch nach frembder Art zustincken,
 Der gantzer Leib musz sich fein lencken, schmiegen, hincken,
 Der wolgesa^tzter Fusz mus schleiffen seinen schrit
 Wie der Auslaⁿder euch mit Gauckeley fu^r trit
 So offte der Frantzoz aus flu^ochtig-leichten Sinnen
 Veraⁿdert seine Tracht, setzt aussen was war binnen,
 Ein enges macht er weit, ein grosses wieder klein,
 So wolt jhr Teutschen stracks ein Affe mit jhm seyn.
 Auff Spanisch wird ewr Fleisch gewu^rtzt vnd vberstrewet,
 Geschnitten auff Frantzo^ssch, auff welsche art gekewet,
 Ein teutscher Magen den nimbt die Verdewung hin,
 Draus wird gebru^tet ein Spansch-Welsch-Fransch-Teut-
 scher Sinn.
 Ach schemet jhr euch nicht, jhr Kindergleiche Affen,
 Die jhr wolt gieriglich nach fro^mbden Suⁿden gaffen
 Vnd gerne vnteutsch seyn, Ewr Vaterland veracht
 Vnd habt in Teutschland ein vnteutsches Teutschland
 bracht.

Die Kleyder, Speis' vnd Tranck, die Sprache vnd die Sitten,
 Trew vnd Bestaⁿdigkeit, wofu^r wie Lo^wen stritten
 Die Alten, sind meist weg : das Alte hasset jhr
 Vnd sucht im fro^mbden new, newgierig ewre Zier.
 Drumb werdet jhr von new erfu^llet mit Boszheiten,
 Von new mit Suⁿdenlast, von new mit schaⁿdlichkeiten,
 So wechset bey euch auff von newem vnd von new
 Ein Hertenloses Hertz vnd Falschheit-volle Trew.
 Die alten Teutschen sind geblieben in dem Lande,
 Befunden sich dabey im Ruh' vnd im Wolstande,
 Sie haben jhren Gott vnd Ober Haupt geehrt,
 Drumb ward die Himmelsgunst vnd Tugendruhm vermehrt.

Dijj

Nun wil man schlecht dahin gesetz' vnd masse zwingen,
 Wohin das Glu^ocke wil mit leichten schritten springen :
 Wohin das Glu^ocke nur mit blinder weise schlecht,
 Da folge, meiner man, *Gott, Obrigkeit vnd Recht.*
 Das loses Kriegesglu^ock erstu^rmt Vernunft vnd Sinnen,
 Vnd reitzt der Menschen wunsch zu ho^heren beginnen,
 Davon sie mu^ssen thun den fall vnd ja^hen Schritt,
 Des Glu^ockes Lachen bringt die Vnglu^ocksthraⁿen mit
 Der grosser Donnermann, der in dem Himmel wohnt
 Vnd vnser dencken ho^rt, vnd vnser thun belohnet
 Nach dessen Wu^rdigkeit; der wird ja sta^rcker seyn
 Als Geitz vnd bo^ser Rath, als Glu^ock vnd falscher Schein.
 Doch ach ! was hilffet es ? was nu^tzt mein langes sagen ?
 Wer ho^ret meine Noth, mein' Angst vnd Jammerklagen ?
 Mein' Hofnung, Leben, Trost wird doch vnd musz doch
 seyn,
 Trost- Leben- Hoffnungslosz nichts fu^hlen in der Pein.
 Ich bitte nochmals euch vmb lauter Gotteswillen
 Sol man den Gottesdienst fortplantzen vnd ausfu^llen
 Mit lauter Christenblut ? vnd sol der bo^ser Krieg
 Gott selbst zwingen ab den eingebildten Sieg ?
 Gott sagt ja selber nein ; vnd wann jhr werdet fragen
 Die alte Kirche, sie wird nein imgleichen sagen :

Itzt der Gewohnheit Grund ist fern, wie Nacht von Tag
 Von dem was Christus vnd sein Vo^lklein vormals pflag.
 O dicker schwindel Geist, o jhr verstockten Leute!
 Des Fu^rsten dieser Welt gewisser Raub vnd Beute,
 Die jhr den Himmel stu^rmt, Gott zwinget, rasend toll,
 Wann, wie vnd weme er das Hertze endren sol.
 Ach ho^chster lieber Gott, soltu nicht retten kuⁿnen,
 Dein' Ehre vnd dich selbst? der bo^sen Menschen Sinnen
 Vmb^schmelzen dein Gebot, vnd bilden jhnen eyn
 Gott mu^sse so wie sie vnd jhr begierde seyn.
 Wo bleibt der Demuth Krafft? wo bleibt das-Gott-heimstellen
 Das tragen su^sses Jochs? zur leichten Last gesellen?
 Wo bleibt die Bruderschaft? die Liebe? die Gedult?
 Wo bleibt der Friedenswunsch? die Vngleichheit der
 Welt?
 Itzt hat sichs vmbgekehrt, es heist mit Pracht stoltziren
 Faustrichten Gottes Wort: zur Pein vnd Marter fu^hren
 Wegnehmen Hausz vnd Hoff: verdammen; feindlich seyn;
 Vmbkleyden einen Wolf in frommen Schaa^fes schein.
 Bedenckt das Christenblut, bedenckt der Christen heulen
 Vnd den verfaulten Grund der schon gelenckten Seulen
 Die fallenwillig seyn; bedenckt mich rings vmbher
 Wie die krafftglieder Mir verla^hmet sein so sehr.
 Das denken ist vmbsonst, vmbsonst ist alles klagen
 Das Rahten ist zu spa^t, zu spa^t ist alles sagen
 O Gott, o Gott! es wird mein Hu^lff vnd Tro^stung seyn
 Mich duldig stellen hin zum Dienst vnd Sterbenspein.
 Ich bin mit Schande, Ach! entblo^st vnd auffgedecket,
 Mit Blute vnd Gestanck beklebet vnd beflecket
 Vnd wie ein rothes Fleisch ist meiner Augenschein,
 Es fewret mein Gesicht fu^r Scham vnd Schandenpein.
 Was vor Jerusalem, was Israel getroffen,
 Was die Weissagere fu^r ach vnd Weh auszruffen
 Das trifft vnd tru^ecket mich, nicht einzelen nicht nur,
 Besondren hauffenweisz, vnendlich, fu^r vnd fu^r.
 Mit vngestu^m, mit Ach, mit bitterlichen weynen
 Vnd schluckweis heule ich: Es wollen doch die Meinen

Mich noch nicht meinen recht: Ich strecke trostlos hin
 Die Hand, vnd musz sie doch trostloser zu mir zihn.
 Ach das ich denen musz vom Himmel sein vertrawet,
 Fu^r derer grimmig seyn mich schaudert vnd sehr grawet:
 Es bleibt ein Eysenberg der Wahn vnd Eygensinn,
 Vnd soll mit Leib vnd Seel ich immer fahren hin,
 Sein eigenes wil man mit solcher Liebe lieben
 Dardurch man pflegt vnd musz Gewissenlosz veru^ben
 Das, was man vnrecht nennt: drumb geht es wie es pflegt
 Der vngerechter felt vnd das beschoⁿtes recht.
 Nun endlich dan, nun dan, es ist vmb mich geschehen,
 Wenn ich lies von mir weg die Vnglu^ecksklagen gehen
 Wie einen strengen Bach: ich bliebe dann als itz
 Des Jammers vnd der Angst ein Ho^lleno^der Sitz.
 Verblindet sein so sehr, die meine Kinder heissen,
 Sie heissens wohl gethan, wenn sie nur mehr zerreißen,
 Den mehr als schwachen Band: Es gibt nur falschen Blick
 Der fr^umbder, der schon tra^egt ein zugeschlingtes Strick.
 Brich, ho^chster Gott entzwey den Stecken der mich treibet
 Das Eysenschweres Joch das auff dem Nacken bleibt,
 Die scharffe Ruthe, die mich hawt blutstriemig-roth,
 Ach nim sie von mir weg, du allerho^chster Gott
 Du Friedenfu^rste bist nicht mu^de zuerbarmen,
 Ach ach vmb^schleus mich doch mit deinen Gnaden Armen,
 Du trewer liebster Gott; Ach nein, ach sau^eme nicht
 Mit deiner Gu^te Krafft! Ach lasz dein Angesicht
 Dein Gnaden Angesicht doch eins mit Hu^lffe blicken!
 Ich Odemloses Weib musz mich mit winseln bu^ecken
 Vnd tragen schwere Last: Gott, wiltu ferne stehn
 So mus ich schleunig vnd mit Schanden vntergehn.
 Wie lange wiltu mich von deinen Augen treiben?
 Ach sol das Thraⁿenbrod denn ewiglich verbleiben
 Mein Gallenbitter Trost? Sol ho^chster lieber Gott,
 Sein die Verzweiffelung ein mittel meiner Noth?
 Dein su^sser Name ist von Alters her gewesen
 Erretter, Schutz vnd Schild: Ach nun, lasz doch genesen

Die mehr als todte Seel: Ach nun ergreiff mein Land
 Du Seelentroster doch mit deiner Gnadenhand
 Ich habe meinen Geist mit Seufftzen vnd mit Thraenen
 Nun schier geblasen aus: du sihest Mich ja sehnen
 Hertzgründlich, Gott, nach dir: du frewdenreichster Gott
 Erfrewe Mich einmal in meiner Sterbensnoth.
 Zwar, Ich bin sehr verstoert, geangstet auff das Sterben
 Doch, du bist mittelreich: du bist es der erwerben
 Vnd widerbringen kan das weg ist vnd verheert,
 Wann nur dein Segen kompt wird alles Mir beschert.
 Ein Krancker dem die Seel schon sitzet auff der Zungen
 Das Hertze quellet auff, die Luftrohr zu der Lungen
 Ist ohne Luft vnd Geist, wenn der aus Sterbenspein
 Zu der Gesundheit stracks sol wieder kommen seyn:
 Wie wuorde dieser doch von Hertzengrunde dancken
 Dem, der jhm recht gesund aus einem todtlich-Krancken
 Gemacht: so wil ich auch dir dancken, O mein Gott,
 Mehr als aus Hertzengrund' Ach wende nur die Noth,
 E
 Du sihst die deinen noch, die dich so krafftig bitten,
 Vnd das ein rechtes Hertz, die Tugend, gute Sitten,
 Die Lieb' vnd Gottesfurcht, Gerechtigkeit vnd Trew
 Noch hie ein Wohnhaus find vnd fest gegruendet sey.
 Hie, da Arminius, das gueldnes Haupt der Printzen
 Fuor sechszeinhundert Jahrn vmbgeschlossen hielt die Graentzen
 Mit mehr als tapffrem Muth, vnd fuhrte das Volck mit
 Das noch die Weser vnd den Ockerstrom vmbtrit.
 Hie, woher Auceps kam, der Mann, der Wiederbringer
 Der teutschen Herrligkeit, der tapferster Bezwinger
 Des, was nur feindlich war, der grosser Kayser-Mann
 Den auch die Tugend selbst nicht gnugsam loben kan.
 Hie, wo so hertzlich gern auch die Ottones waren:
 Hie, wo Lotharius (dem muesse wiederfahren
 Der hochsten Tugend Lob) geboren vnd geseugt,
 Wo das dreyspitzige Hausz sein grosses Grab anzeigt.
 Hie, wo so manchen Heldt die freye Luft gegruesset,
 Wo die Gerechtigkeit vnd Liebe sich gekuesset

(Das zuerzehlen itz nicht in die Klage hoert
 Besondern haben kan viel einen bezren Ort.)
 Hie, da noch etwas ist von der Gestalt verhanden
 Die sonst ist vngestalt; Hie, wo du bist gestanden
 Mit der Fuszstapffen Fett, noch jaehrlich vnd das Land
 Du lieber Gott erfrewt mit reicher Gnadenhand.
 Da auch des Bruno Wick, die groeste Stadt in Sachsen,
 Den Kornbawm laest fuer sich vnd die verjagten wachsen,
 Der Laender Auffenthalt, die itz verwahret haelt
 Ein solches, so nicht hat ein gleiches in der Welt.
 Nicht grosse Klumpen Goldts, das gelbes Koht zergehet,
 Nicht die Kunstkammer, die in Eitelkeit bestehet,
 Nicht Buexsen, Pulver, Bley, das Mord vnd Krieg
 erweckt;
 Nicht der Lustgarten Zier, die auch ein Schnee bedeckt.
 Ein anders meine Ich, drum Braunschweig kan erheben
 Das Haupt in Mir empor, vnd lassen dabeneben
 Ein stoltzes Auge aus, vorn, bisz hin nach Tarent,
 Vnd ruckwerts weiter weg wo sich die Wallis endt:
 Vnd fragen, nur ohn Schew, ob Oxfort was kan haben,
 Dar viele Laender zu gereicht die besten Gaben:
 Deszgleichen Leiden auch, die allerschoenste Stadt,
 Darin der Musen Volck itz jhr Athen noch hat:
 Das praechtiges Florentz, obs wird ein bessres haben,
 Ob schon das Grichenland gebracht dahin die Gaben:
 Ob auch wohl zu Parisz, ob auch zu Rom jtzund
 Ein mehrers stehe (das zu Heidelberg vor stund)
 Den schoensten Bucher-Schatz, den Schatz voll Ewigkeiten,
 Der ists, den meine ich: Was je, von allen Zeiten
 Gott von vns hat gewolt, der Menschen Geist erdacht,
 Ist aus der gantzen Welt in Braunschweig hergebracht.
 Schawt, wie der zeiten Zwang mit ab- vnd zuwachs spiele
 Vnd mit gewissem Schritt die Himmelsgunst zum Ziele
 Doch endlich kommen musz. Fast sinds achthundert Jahr'
 Als von den Tarquard erst das Schlosz erbawet war.

So hat der Zeiten Rost die *Tarquerode* fressen,
 Gema^owr war ohne Mawr, der Nahme war vergessen,
 Lag wie ein fauler Klump, vnd Namenloser Ort,
 Darinnen vnd davon nichts sonderlichs geho^ort.

Eij

Bisz endlich diese Burg durchs milden Himmels wollen
 Zu deme, das man heist vnsterblich kommen sollen,
 Nicht durch die scho^one Kunst womit sie new geziert,
 Denn das verga^onglich ist jhm selbst den Todt gebiert.
 Besondern durch ein Werck der scho^onsten Bu^ocher Schaaren,¹
 Die nach der Reize stehn bey so viel tausendt Paaren,
 Durchbla^otert allesamt, von der beru^ohmten Hand
 Die jhr fu^orla ngst gesetzt ein Todt-befreytes Pfand
 Die hochgelahrte Hand des ho^ochstberu^ohmten Helden,
 Des Fu^orsten, dessen ich zu meiner tro^ostung melden,
 Vnd mich erfrewen musz: des Fu^orsten der in Mir
 In dem, was Tugend heist, ist meine ho^ochste Zier.
 Der endlich selber wird Mir noch zu gro^osten ehren
 Die Muttersprache erst auff einen Schawplatz fuhren,
 Wovon sie trotzig wird Europen vbersehn
 Mit dem Erheber selbst hin durch die Wolcken gehn.
 Des Fu^orsten, vmb den stets verbru^odert mu^ossen leben
 Fried' vnd Gerechtigkeit, vmb den stets mu^osse schweben
 Die Fama, Zungenreich, die jhm ein sterckers bringt,
 Das endlich selbst den Todt vnd Neideskrafft bezwingt.
 Des Fu^orsten der in mir die scho^onsten Pfla^ontzlein bawet
 An derer Hofnung Glantz die ho^ochste Lust man schawet:
 Der von Gott vnd von mir vo^ollko^omlich haben wird
 Doch endlich, dz von Gott vnd von mir jhm gebu^ort.
 Nun, was ich vorgesagt, du sihest noch die Deinen,
 Die in den Meinen noch Mich vnd Dich hertzlich meynen
 Du ho^ochster lieber Gott, erhalte sie ja doch,
 Vnd brich, vnd wirff doch weg des Krieges Su^onden joch

¹ Grössere Lettern von hier ab.

Ich wil die Opffre dir mit meinen Lippen bringen,
 Ich wil so hertzlich dir in meinem Hertzen singen,
 Erho^ore mich mein Herr, ach wende meine Noth,
 Damit ich sagen mag von mir zu dir mein Gott:
*Nun wol mir, mehr als wol! dasz ich mich wieder kennen
 Vnd recht durchschawen kan: Nun wol mir, ich kan nennen
 Mich selbst die ich selbst bin. Nun seh' ich dasz es soll
 Mir vnd den Meynen sein Nun wieder mehr als woll.*

ERRATA PRAELI.

per numerum indicantur Strophae.

2. Vnd lies. ib. hinter. 5. Eiterblut. 7. Purpur. 10.
 Grausamkeit. ib. geho^ort. 13. dickem. 16. Brausen. 43.
 Kind bein. 70. La^ondren klagen. 71. Pyrenaeen. 76.
 Weltergebne. 92. Recht? ib. Gottesdienst. 104. Morden-
 volle Kunst. 152. Man siehet.